

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Gebet  
**Autor:** J.G.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445493>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Gebet

### der Splügenleute

Lieber Bundesrat, der du allmächtig regierest in Bern,  
Deine Beschlüsse mögen uns gnädig sein!  
Dein Wille geschehe wie beim Gotthardvertrag so  
auch beim Ostalpen-Durchstich.  
Gib uns bald den Splügen,  
Und übernimm die nötigen Subventionen,  
Wie du auch den Lötschberg subventioniert hast.  
Und führe uns're Alpenbahn nicht nach Bellinzona,  
Sondern erlöse uns von der Greina!  
Denn du hast dazu die Macht und die Finanzen  
Und die ergebenen Anhänger in der Bundes-  
Versammlung  
Su jeder Zeit! Amen.

### Der bayerische Bieraufschlag

Den Wein- und auch den Mostgenuß  
Hat's Bier gar sehr gehemmt,  
Und von dem braunen Gerstensaft  
Ward alles überflutet!

Wer trinkt noch Wein und wer noch Most?  
Verschwabet ist die Schweiz,  
Sogar das eigene Gewächs  
Hat nicht mehr seinen Keiz! ...

Drum kommt uns grad zu dieser Stund  
Die Hilfe in der Not,  
Weil draußen von dem Bagerland  
Ein Bieraufschlag uns droht!

Sür's Dividendenwasser ist  
Die Zeit zum Streik jetzt da,  
So trinkt denn Wein und guten Most,  
Das Gute liegt so nah!

Und wer denn doch mit 's Teufels G'walt  
Zom Bier nicht lassen kann,  
Trinkt Seldschlößchen und Weberbräu,  
Alm End' auch Bürlimann!

In kurzer Zeit befindet man  
Sich wohl bei dieser Kost,  
Drum trinket Schweizerbier und Wein  
Und guten Apfelmost! Sag

### Reichstägliches

Wißt ihr, wie es kommt, daß täglich  
Saft der Friede wird bedroht?  
Ja, beschämend war's unsäglich,  
Was im Reichstag (wenn auch rot!)  
Ward behauptet und beriefen,  
Daß der Geldsack nur allein  
Interesse hat am Schießen  
Und an Krieges Seuerschein!

Doch das muß' man, daß der große  
Geldsack international,  
Und darum das lästernd lose  
Sreche Maul noch jedes Mal  
In der Zeitung ließ spazieren,  
Wenn sich wo ein Käuchlein zeigt,  
Und zur Küstung animieren  
Muß', statt daß er weiß schweigt!

Immer sind's die Dividenden  
(Dummes Volk der ganzen Welt!)  
Die in nimmerfatten Händen  
Kollen; immer ist's das Geld,  
Das so frech entzweit die Brüder,  
Immer Glend provoziert,  
Nur damit sich alles wieder  
Bei den Krupps recht schön rentiert. Sag

### Frommer Betrug

Auf einer Paßstraße klettert langsam und mühsam  
ein von zwei müden Kößlein gezogener Stell-  
wagen empor.

Der alte Kutscher, der sich fortgesetzt sehr freund-  
lich mit den Tieren unterhält, steigt in gewissen Ab-  
ständen vom Bock herunter, reißt den Schlag auf und  
läßt ihn dann dröhnend wieder ins Schloß fallen.

Der einzige Passagier, der diesem Experiment  
kopfschüttelnd mehrmals zugesehen hat, fragt schließ-  
lich nach dem Grund.

„Oh,“ entgegnet der Kutscher verschmüht lächelnd,  
„jedesmal, wenn ich den Schlag aufmache, glauben  
meine beiden Tiere, es steigt einer aus.“ S.

### der Greinalente

Liebes Schweizervolk, das du in letzter Zeit allerlei  
Deine Ansicht neige sich uns zu, [gelernt hast,  
Und dein Wille geschehe in der Ostalpenfrage.  
Gib uns bald die Greina,  
Und vergib uns uns're Fehler in den Berechnungen,  
Wie auch wir den Splügenfreunden die ihrigen vergeben.  
Und führe uns nicht durch den Splügen nach Italien,  
Sondern erlöse uns von diesem landesgefährlichen  
Tunnel,  
Denn dein ist die Einsicht und die Kraft  
Und der Wille zur Freiheit  
In Ewigkeit! Amen. J. G.

### Aus dem Glarnerland

Das bevorstehende Ableben des Papstes interes-  
siert ausnahmsweise auch im Glarnerland, heißt es  
doch, daß eine Anzahl bekannter, hiesiger Persönlich-  
keiten der Berufung in den Vatikan entgegensehen.  
Als Nachfolger Pius X. selbst meldet sich ein Schul-  
präsident des Hinterlandes, dessen Untertanen ihm in  
letzter Zeit etwas zu revolutionär geworden sind und  
der seinen Lebensabend gerne unter einer ihm zusa-  
genden Beschäftigung in Ruhe genießen möchte. Als  
Staatssekretär käme ein Basler Chemiker in Betracht,  
der als veröhnendes Element zwischen den verschie-  
denen Religionen wirken könnte, steht er doch speziell  
dem Islam sehr nahe. Die Redaktion der vatika-  
nischen Zeitungen wird einem glarnerischen Professor  
übertragen, der in Verteidigung und Angriff hervor-  
ragendes leistet. Auch der zukünftige Leibarzt ist schon  
erkoren in einem hiesigen Mediziner, den die leidige  
Konkurrenz der „Quacksalber“ fortreibt. Zeremonien-  
meister und zugleich Kommandant der „Garde“ wird  
ein Militär, der bis jetzt die Stelle eines freiwilligen  
Eisenbahninspektors bei der S. B. B. bekleidete; sein  
guter Ton bürgt dafür, daß der militärische Drill nun  
auch bei den päpstlichen Soldaten eingeführt wird.  
Schatzminister wird ein Gründer-Genie, dessen intime  
Beziehungen zum heil. Oesterreich ihm die Aufgabe  
erheblich erleichtern werden. Die prachtvollen Gärten  
und Parks des Vatikans werden einem Gemeinde-  
Bau-Direktor unterstellt, der sein System der „Muster-  
straßen“ auch in Rom mit Erfolg durchführen wird.  
Selbstverständlich bedauert man den Wegzug  
aller dieser eminenten Männer sehr, begreift aber,  
daß sie ihre Stellung verbessern wollen und ist über-  
zeugt, daß sie auch in der ewigen Stadt ihrer Hei-  
mat alle Ehre machen werden. A.

### Hohenzollern — Cumberland

Jetzt schweigt Bizzanz in höchsten Tönen!  
— Bei Kaisers ist es aktuell —  
Swar gilt's nicht einem von den Söhnen,  
für heute gilt es der Mamsell.

Bald ließt man es in jedem Blatte:  
Was macht der Prinz von Cumberland?  
Was er bis jetzt getrieben hatte  
und wer ihm alles ist verwandt.

Und was er isst und was er trinket.  
Wie er sich räuspert, wie er spuckt,  
das hat ihm von den Speichelleckern  
beinah' schön jeder abguckt.

Und wie Louise sich nun kleidet  
vom Pelz und Hut bis auf's Dessous,  
ob sie die Bälle fortan meidet  
und vieles and're noch dazu.

Der Vater aber reißt indessen  
im Hofepress' von Ort zu Ort  
und spricht bei manchem Galaeßen,  
wie er's gewohnt, manch wichtig Wort.

Die Töchter machen viele Sorgen.  
Ja, ja, ein Vater hat's nicht leicht,  
bis in der Ehe sie geborgen.

Doch, Gott sei Dank: „Hier ist's erreicht!“  
Gans Lindemann

### Klettermädchen

In Amerika hat ein gelehrtes  
Mädchen von der anderen Sakultät entdeckt,  
Daß die süße Schönheit durch vermehrtes  
Klettern hold sich in die Länge reckt.  
Und so rät die Kundige ihren Schwestern:  
„Wartet Euch die Brust mit kräftigem Schnauf  
Und dann klettert morgen so wie gestern  
Auf die höchsten Bäume hoch hinauf!“

Siehst du, Wandrer, durch die Brühlingsauen,  
Wirst in Zukunft du bemerken bald  
Von den Bäumen all der frohen Brauen  
Seine baumeln nebst der Fuldgestalt.  
So zum süßen Gang der Nachtigallen,  
Freund, betreiben sie den neusten Sport —  
Daß sie nicht so leicht, wie früher, fallen,  
Sind die Bäume jetzt ihr Zufluchtsort.

Mit den Messlein um die Wette schwingen  
Sich die Schönen bald von Ast zu Ast,  
Und nur jenem noch könni's heut' gelingen,  
Der zu schwer nicht trag an eigener Last.  
Doch auch dieser, dänkt mich, bleibe munter  
Und ertrage sein Gewicht als Mann —  
Kannst du nicht hinauf, kommt sie herunter:  
Eva bietet immer noch den Apfel an.  
Tertius gaudens

### Margarine

Ach in den teuren Zeiten  
Kommt mancher wohl in Not,  
Die kennt, nach altem Muster,  
Bekanntlich kein Gebot.

Weshalb auch der Konditor  
Im Backhaus wohlbedacht  
Ganz niedlich-winzig-kleine  
Sehn-rappen-stücke macht.

Da heißt es kalkulieren  
Und immer praktisch sein,  
Drum kauft auch der Konditor  
Sich Margarine ein.

Er kauft sie im Geheimen  
Und durch die Hintertür,  
Und soll' es jemand sehen,  
So kann er nichts dafür.

In seinem Ladensfenster  
Jedoch ein Settel steckt,  
Der schwarz auf weiß verkündet,  
Daß er mit „Butter“ bäckt.

2mmeli Wählg



Chueri: Was säged s' au  
bini usse zu dem Brühlings-  
wetter, won ein d'Obliga-  
tionen schier im Secklitar ine  
erfrürid?

Kägel: 's Wetter paßt zum  
Lüte; de Petrus wird tenkt  
ha, wenn die vor Verrückti  
näme wüßid, wie se si mend  
agshire, so löst er au böögge  
mit em Wetter.

Chueri: Jä so, sinder wieder  
in Säbe weg dr Mode; daß  
Jhr J au nüd wänd ergä i dem Punkt; gänd doch  
selber ämol es Modigichurnal use nach Cuere  
Geschmack, mr wänd ämol gese, was Jhr anderem  
dernier chic versöhnd und säb wemer.

Kägel: Was Schigg? Was wirt tenk i mit em  
Schigge woll nüt z'thue ha, Blaterechoß, Won  
Büete redt mr iew, wo dene Gutterebüete, wo s'  
druf obe händ.

Chueri: Chönt nüd säge, teiligi Schneuggli mached  
si ganz schneidig drunder uno; iew grad für Cuere  
Jahrgang und Cuere Saison sind die Sedere nüd  
erfunde worde, do paßt en Brenneplepösch scho  
ehner druf ue.

Kägel: Wenn s' na ä chli lenger Sedere druf ue  
thüend, so müend s' abligge zum Tramway fahre,  
denn hät na eini Platz uf n-jedere Bank.

Chueri: Säb wär gar nüd ämol so unappetitli, wien  
Jhr meinid, wenn säb chienti, wöröd de hinder und  
de voder Perron Tag und Nacht gsteckt voll.

Kägel: Müra sellid s' zleß ihri Modesteckel mit  
Wüschüte-n oder Säublaterer garniere, d'Kägel tenkt  
ihri Sach wie's ihre paßt und säb tenkt sie, es chunt  
scho wieder ä Sit, wo die „Gutterebüete“ nidli  
lueged, won jeh ä so hochmütig zünglekt und säb  
chunt.

Chueri: Cu paßt's halt am beste, wenn s' d'küet  
all Tag mit grünem Gemües tekeriertid, uf d'Ber-  
rückti chän's i dänn nitte stach a.